

Ein jedes Haus hat seine Geschichte

Hain Nr.130 – „Eulenburg“

Von Robert Zander (1963)

Letzter Besitzer: **Hans Titze**, Berg-Assessor

Der Privatbesitz 130 liegt in Oberhain an der verkehrsreichen **Spindlerpaß-Zollstraße**, in der Höhe des Restaurants „**Waldschlößchen**“. Der Bauplatz wurde im Jahre 1906 von **August Menzel**, Hain 76, an die Berliner Kunstmalerin **Frau Altmann-Reich** verkauft und hat eine Größe von fast 3 Morgen. 1908 baute die Künstlerin ein burgartiges Haus, das flache Dach diente ihr und Erholung suchenden Gästen als Terrasse für Liegekuren und Sonnenbäder. Ein kleiner Holzturm um den Ausstieg auf der Plattform wirkte wie ein bescheidener Bergfried und diente als Schutz gegen Wind und Wetter. Die Wasserversorgung für das Haus war bis zum Jahre 1909, als der Kurort seine Hochquellwasserleitung erhielt, durch einen Brunnen gesichert. Das gesamte Grundstück wurde mit einem 1,50 hohen Bretterzaun umfriedet; um ein Übersteigen desselben zu verhindern, war er durch zwei Reihen Stacheldraht auf 2 Meter erhöht. Die Gesamtkosten allein des Zaunes waren bei der Länge recht beträchtlich.

Nach dem ersten Weltkrieg stand der Bau zeitweilig leer da, gleich einem verwunschenen Schloß, war allen Witterungseinflüssen ausgesetzt, wechselte den Besitzer oder war gar herrenlos. Durch Kaufvertrag vom **30.09.1929**, abgeschlossen vor dem Berliner Notar **Carl Horn** mit einem Herrn **Buderus** ging das arg verwahrloste Grundstück in den Besitz des Bergassessors **Hans Titze** aus Senftenberg (Niederlausitz) über, der die „**Eulenburg**“ durch gründliche Renovation und beträchtlichen Ausbau zu einem für den aufstrebenden Luftkurort würdigen Privatbesitz herrichten ließ. Der kapitale Holzzaun, der kaum noch vorhanden war, wurde durch ein Drahtzaun ersetzt. Ein neues steiles, wetterfestes Dach krönte das gastliche Haus mit seinen gemütlichen 7 Wohn- und Schlafzimmern, Küche und reichlichem Nebengelass (Speisekammer, großes Bad), Terrassen, Veranden erhöhten die Gastlichkeit und Wohnlichkeit der „Eulenburg“, auf die ein in Holz geschnitzter Wegweiser hinwies, der in der Warmbrunner Holzschnitzschule entstanden war und eine Eule zeigte, die gewissermaßen als Wappentier im Inneren des Hauses als Schmuck häufig zu sehen war. Als Wandschmuck, im Kronleuchter, Möbelstücken, Hausgeräten usw.

Weitere Verbesserungen und Erweiterungen an Haus und gärtnerischen Anlagen waren vom letzten Besitzer geplant und bis zum Kriegsende zurückgestellt. Die Ausführung aber scheiterte an dem zu frühen Tode, er starb am **30. April 1945**. Seine Familie wurde ein Jahr später von den Polen nach Westdeutschland ausgewiesen und mußte Haus und Heimat zurücklassen.

Entnommen aus: „Schlesische Bergwacht 1964, Nr.5, S. 88